

M

11.

B e r i c h t

über das

Königliche Pädagogium zu Halle,

womit

zu der öffentlichen Prüfung

der

Scholaren des Instituts

am 4. Sept. von 9 bis 1 Uhr

ergebenst einladet

Dr. H. A. Niemeyer,

Director und Aufseher des Königlichen Pädagogiums.

Behnte Fortsetzung.

Voran:

Bürger auf der Schule

von

Dr. Herm. Adalb. Daniel.

Halle,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

1845.

11

U r t e i l

Königliche Höchste Schulbehörde in Halle,

in der öffentlichen Prüfung

des Kandidaten

von

Dr. G. H. M. J. J. J.

Director und Professor der Königl. Höchsten Schulbehörde

geborene Fortsetzung

Bürger auf der Schule

Dr. Germ. Wald. Daniel

Druck der Buchdruckerei

1842



Bürger auf der Schule.



Bücher auf der Schule.



Als ich zu Pfingsten dieses Jahres im Fichtelgebürge umherwanderte, war es mir und meinen muntern Genossen nicht allein um die großartigen und prachtvollen Bänder zu thun, aus welchen dieser interessante Gebürgsknoten zusammengeknüpft ist: auch die Stellen, an denen vier berühmte Najaden nach den vier Gegenden der Welt ihre ewigen Urnen ausgießen, waren unserer Sehnsucht Ziel. Wir standen an dem mit freundlichen Anlagen umgebenen Saalbrunnen, sahen im tiefen Waldesdickicht die Eger aus moosig-sumpfigen Revier hervordringen, stiegen von dem Gipfel des Ochsenkopfes nieder zu der schwach rieselnden Quelle des weißen Main, und der nachher so mächtige Strom hielt es hier in seiner Wiege nicht unter seiner Würde, sich zum jugendlich-frohen Treiben und Spielen gutwillig herzugeben. Wie ist es doch dem Menschen so eigenthümlich — so dachte ich im Anschauen dieses lieblichen Bildes — von allem Großen und Gewaltigen, auch auf dem Gebiete des Geistes, den geringen, bescheidenen Anfang zu suchen! Was gewinnt der an sich schlichte und unbedeutende Ausgangspunkt in den zurückfallenden Strahlen der späteren Größe für ein so eigenthümliches Licht! Hatten wir nicht eben mit noch größerer Andacht in Wunsiedel vor dem (jetzt zur Schule umgewandelten) Hause verweilt, in welchem einst die Quelle des reichen, vielfach gewundenen und wunderbar rauschenden Dichterstromes sprudelte, der da heißet Jean Paul und uns noch immer erfrischt und erfreuet? Und bei diesem Gedanken schlug mir das Gewissen. Ich schämte mich vor den wackern Leuten im Fichtelgebürge, die das Andenken ihres großen Landsmannes überall so heilig halten und durch Statuen, Denkmäler und Gedenktafeln die verschiedensten Erinnerungen an Ihn auf die Nachwelt bringen. Verlebten — so lautete die Selbstanklage — nicht auch daheim auf dem Pädagogium gar manche Dichter einen bedeutenden Raum ihrer Jugendzeit? Zieren nicht unser Album die Namen Salis, Contessa, Houwald, Göckingk, Bürger, Neuerer und Lebender noch gar nicht zu ge-

denken? Und ist es nicht entschieden Unrecht, daß Keinem unter Allen von unserer Seite ein Denkstein seiner Schuljahre gesetzt ist, den doch der Eine oder der Andere im Vorübergehen nicht unsertwegen, sondern des Dichters wegen, gewiß gern anschauen möchte?

Da hast du, lieber Leser, die vielleicht nur zu ausführliche Entstehungsgeschichte der nachfolgenden Abhandlung „über Bürgers Aufenthalt auf dem Halleschen Pädagogium“. Wohl ist es nur Weniges, was sich aus den noch vorhandenen Acten und Papieren zusammenstellen ließ; aber hoffentlich ist auch dies Wenige für Bürgers zahlreiche Verehrer nicht ohne Wichtigkeit und Interesse, für die vorhandenen Biographien des Dichters nicht ohne berichtigenden Einfluß. Zum natürlichen Hintergrunde hat aber Bürgers Schulleben den damaligen Zustand des Pädagogiums im Ganzen und Großen. Solche allgemeine Verhältnisse müssen wir also zunächst in das Auge fassen und ihr Interesse für die Geschichte der Pädagogik überhaupt, für die der pietistischen Erziehung im Besondern wird, denke ich, nicht den Vorwurf aufkommen lassen, als hätte ich bei dem Ausmahlen jenes Hintergrundes mich zu lange aufgehalten und verweilt.

Bürgers Aufenthalt auf dem Königlichem Pädagogium fällt, wie wir dies hier im Voraus bemerken, in die letzten drei Jahre des siebenjährigen Krieges, der auch Halle mit seinen Stürmen so oft erreichte. Doch ist es zu verwundern, wie in allen diesem kriegerischen Tumult die Frequenz des Institutes so bedeutend war. Zu Anfang des Jahres 1761 z. B. befanden sich 64 Scholaren auf dem Hause; 17 gingen ab, 21 kamen hinzu. Aehnlich bleibt das Verhältniß in den nächstfolgenden Jahren. Wirkte demnach der Krieg nicht nachtheilig auf den Numerus der Zöglinge, so brachte er doch sonst viel Verdruß und Mühsal, bald ernsterer, bald komischer Art. Die Einkünfte der Anstalt liefen oft äußerst unregelmäßig ein, die allgemeine Landesnoth machte sich auch bei uns recht fühlbar und wurde für den Einzelnen oft ganz unerträglich. Viele nöthigen Bedürfnisse waren zuweilen selbst für die theuersten Preise nicht herbeizuschaffen. So wird vielfach über die Noth mit dem Holze geklagt*) und der Koch ist oft nicht im Stande, die schon damals wähligen Zungen seiner Kostgänger auch nur einigermaßen zu befriedigen. Bald muß eine Conferenz ausfallen, weil eine Menge feindlicher Officiers sich herumführen läßt — bald hat ein brauchbarer Lehrer im Zeichnen plötzlich das Weite gesucht und man erinnert sich bloß seiner bedenklichen Worte: „daß doch kein besser

*) Die Benutzung der Braunkohle war damals in Halle noch unbekannt.

Leben anjeho als das Soldatenleben sei, indem Niemand Brod als nur diese Leute hätten“. Ein anderes Mal macht selbst der Nachwächter dem Inspector Sorge: „die Werbung ist stark und da er lang ist, trauet er sich nicht auf die Straße zu gehen. Er ist zwar ein Sachse, aber man könnte doch Verdruß haben, wenn er erst einmal erwischt wäre“. Wie spiegelt sich doch der Character einer Zeit nicht allein in dem Meere, sondern auch ganz und völlig in dem einzelnen Tropfen!

Inspector war aber damals Johann Anton Niemeyer *). Geboren zu Bezen oder Pezen in der Grafschaft Schaumburg-Lippe am 23. December 1723**), wurde er mit seinem Bruder am 7. Mai 1739 auf die lateinische Schule im Waisenhause gebracht (an der ein älterer Bruder Inspector gewesen), ging im April 1743 zur Universität und erhielt, nach damaliger Sitte, schon im November d. J. Unterricht in der deutschen Knabenschule. „Er sucht Christum, hat gute studia und kann sowohl im Vortrage als regimine gut zurechtkommen“ — so lautet es über ihn in dem äußerst schätzbaren handschriftlichen Lehrer-Album, welches über die deutsche und die lateinische Schule bis zu dem Anfange dieses Jahrhunderts vorhanden ist***). Im September 1744 (oder October 1745) erhielt N. Unterricht an der lateinischen Schule, deren Vorsteher etwas schärfer urtheilt: „In seinem Christenthum muß er tieferen Grund legen, hat sonst keine studia und regimen. Der Vortrag muß sich aber noch finden, wie auch nachgehends geschehen“. Indessen ging N. (wie denn eine solche Carrière damals sehr gewöhnlich war) im October 1746 an das Pädagogium über; ein noch weiter unten mitzutheilender Brief wird beweisen, wie er sich die Achtung und Liebe der Zöglinge im hohen Grade erwarb. Vielleicht bahnte ihm dieser, den Vorgesetzten nicht unbekannt, Umstand 1750 den Weg zu dem erledigten Inspectorate. Gerade von seiner fleißigen Hand finden sich in unserem Archive so viele Mittheilungen, daß sich ein überaus treues und belehrendes Bild eines Erziehers aus

*) Der Groß-Oheim des jetzigen Director Niemeyer.

**) Ueber seine Vorfahren vgl. die Schrift: „Die im Archidiaconat zu Halle lebt verstorbenen würdigen Lehrer u. s. w. Halle 1772. S. 48.“ (in der Lebensbeschreibung seines Bruders, J. G. V. Niemeyer, der Archidiaconus zu unserer lieben Frauen wurde).

***) Die Mittheilung dieses Albums, aus welchem, wenn keine besondere Quelle genannt wird, auch die weiter unten folgenden Charakteristiken einzelner Lehrer entlehnt sind, verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Rector Dr. Eckstein. Es enthält über die erste amtliche Laufbahn einer Menge von literarischen und pädagogischen Notabilitäten die interessantesten Notizen.

der Frankeschen Schule danach zeichnen ließe. Auch hier werden wenigstens einzelne Züge nicht unwillkommen sein.

Sein ihm unerschütterlich feststehender Glaube war der strengen lutherischen Orthodorie congruent. Sie zur Seele aller erziehenden Thätigkeit auf dem Pädagogium zu machen, Lehrer und Scholaren zu tüchtigen lutherischen Christen zu bilden und umzubilden, das war unter vielen Seufzern über einen schon in neuer Verwandlung begriffenen Zeitgeist sein lebenslängliches Hauptbestreben. Vom Senior-Collegii bis zum kleinsten Scholaren, ja bis zur Bedientenstube, in welche zuweilen ein erübrigttes Freieremplar einer ascetischen Schrift heruntergegeben wird, ist ein Jeder Inquilin des Hauses ein Gegenstand seiner eifrigen Seelsorge. Treuer Religionsunterricht, specielle cura animarum der Lehrer auf den Stuben, fruchtbarer Besuch aller Andachtsübungen, häufige von strengster Seelenprüfung begleitete Communion sind ihm die Anker, an welchen schon in der Jugendzeit das Schiff der Rechtgläubigkeit sicher befestigt werden soll. Sogar bei der Mahlzeit werden neben den Berichten über die malabarische Mission die symbolischen Bücher „welche sowohl die meisten praeceptores als scholares nicht zu kennen pflegen“ nach einem bestimmten Cursus durchgelesen und es ergeht der strengste Tadel Niemeyers über Lehrer, die während dem in Zeitungen geschickt haben. Besondere Anlässe konnten das Gemüth des sonst friedlich gesinnten Mannes auch gegen fremde Confessionen in Harnisch bringen und ihn in einen eifrigen Polemiker umwandeln. Als ihm die Kunde zukommt, daß die Scholaren zu Zeiten in die katholische Kirche geführt zu werden verlangten und einzelne Lehrer diesem Wunsche gewillfahrt, kann er sich nur mit dem Gedanken trösten, daß es vielleicht gut sei, wenn die jungen Leute solche „ströherne Sachen“ kennen lernten. Besonders eifrig erscheint N., wenn er von kleinen Ausflügen in die Umgegend oder größeren Brunnenreisen zurückkommt. Tröstliches und Trauriges theilt er dann seinen Lehrern mit. Da hat er nicht ohne sonderliche Bewegung das verwachsene Fräulein v. Wietersheim ihr Tischgebet laut verrichten hören, da hat ihn der Obristlieutenant von Wuthenau versichert, daß auch der christlichste Officier ohne das Fluchen nicht fortkommen könne, da hat er (nicht ohne Genugthuung) gehört, wie der Fürst von Cöthen keinen reformirten Leibmedicus haben wolle, weil ein solcher ein türkisch Fatum glaube. Sogleich werden die Religionslehrer ermuntert, in den Classen auf die gemeinsten Einwürfe der reformatorum und Papisten zu antworten und es nicht bei der bloßen thesi bewenden zu lassen, sondern zu machen, daß die Kinder auch geschickt würden zur

Verantwortung gegen Jedermann, der Grund forderte der Hoffnung, so in ihnen sei *).

Daß Niemeyers religiöses Leben einer bestimmt pietistischen Färbung nicht entbehren werde, läßt sich nach seinem ganzen Bildungsgange im Voraus erwarten. In Schulangelegenheiten tritt dieselbe zunächst in der peinlichen Ansicht über die sogenannten Adiaphora überall hervor. Geht er auch nicht so weit wie einige seiner Vorgänger, die es schon zur Sünde stempelten, wenn ein Lehrer in der Classe eine Prife nahm**), so steht ihm der Canon fest: Es ist zwar der, der nicht tanzt und spielt, darum schon ein Christ, aber ein wahrer Christ kann als ein solcher solche Welt- und Fleischsdinge nicht mitmachen. Für das Alles möge ein kleines Genrebild belehrend sein, das neben dem wackern Inspector noch eine, für unsere Schilderung nicht unwichtige Lehrer-Individualität zur Erscheinung kommen läßt. „Zu meinem großen Kummer — so berichtet N. am 6. December 1762 — traf ich neulich Einige auf Hr. Leistens Hinterstube im Spiele an. Es war ein kleines Damenbrett, das man in die Tasche stecken konnte. Hr. Leiste war auf der Vorderstube. Ich schalt und nahm das Ding weg. Hr. Leiste kam dazu und hörte meine Rede stillschweigend an. Ich ging mit ihm bei Seite und er sagte, daß er versichern könnte, daß sie nicht um Geld gespielt, noch einige Unordnung dabei angefangen, das Damenspiel sei ein unschuldiges Spiel, er habe es sonst mit Nutzen gespielt und im Kloster u. L. Frauen, wo er gewesen, sei es auch erlaubt gewesen; daher, weil er gar nichts Böses dabei gefunden, habe er hier wol einigemal selbst mitgespielt u. s. w. Hierüber erschrak ich nun nicht wenig, zumal meine Verweise ihn auf diese Weise vor den Scholaren mitbetroffen hatten. Ich redete darüber weiter mit ihm, sagte kürzlich meine Meinung, die er auch endlich begriff: aber doch Vieles vorbrachte, was mit Hr. N. Miller's Gedanken in der Mosheimischen Moral überein zu kommen schien. Ich trieb sonderlich um feinetwillen das stark: daß kein wahrer Christ auf diese Weise spielen oder seine Zeit anwenden könnte und daß es in Absicht der Scholaren höchst unrecht sei u. s. w. Vor einiger Zeit nahm

*) Der jüngere Freylinghausen, damals Condirector, bemerkt indessen zu diesem Decret sehr besonnen: Hier ist wol viel Vorsichtigkeit nöthig, Erbitterung zu vermeiden und ist mit Herrn Dr. Knapp zu überlegen, wie es recht anzufangen.

**) Hieronymus Freyer, Inspector am Pädagogio, schrieb 1731 ein Programm: „Ob und wiefern das Tobakrauchen als eine den Studiosis theologiae ungeziemende Sache anzusehen sei“.

dem Herrn Grafen *) auch ein anderes Spielzeug weg. Es scheint, als ob unter unsern praeceptoribus mehrere wären, die noch ein samaritanisch Christenthum in der Theorie sogar haben. Und wer weiß, ob nicht in der Zukunft noch mehr dergleichen kommen werden“. — Der Character des Pietismus äußert sich fernerhin auch bei N. in der Vorliebe, man möchte sagen Lüsterheit, in den innersten Fibern und Nerven des religiösen Seelenlebens anatomisch umherzuwühlen, — eine Vorliebe, für welche ein zuletzt Ekel erregenden Jargon von inneren Erfahrungen und Führungen, von Buskämpfen und Krämpfen die äußere Hülle bildet. Ein unerfegliches Präparat ist hier für unseren Inspector der damalige Senior Collegii, Hr. Leo, ein Melancholicus und Hypochondriacus, oft völliger Schwermuth und Verzweiflung nahe. Was hat N. nicht an ihm gearbeitet! Nun fängt's an in Hr. Leo lichte zu werden — triumphirt er einmal — nun sieht er seinen vorigen Seelenzustand mit ganz andern Augen an und hat in allen seinen schönen Werken und bürgerlicher Unsträflichkeit nichts als Greuel und Verwerflichkeit entdeckt. Dies ist seit ehegestern Abend. — Endlich ist auch das im Allgemeinen so kindliche, rührende Verhältniß Niemeyers seinem Gott gegenüber zuweilen nicht frei von einer gewissen weichlichen Tändelei, die in einzelnen Fällen an die Gränze des Heiteren streift. So ist einmal seit 13 Quartalen die Kasse nicht revidirt; es sind, wie man weiß errores calculi vorgegangen und doch — stimmt Alles. „Der erbarmende Gott, so ruft N. aus, muß wohl Fehler im Subtrahiren durch Fehler im Addiren ausgeglichen haben; er hat seine verborgene Aufsicht und Regierung dabei gehabt“.

Fügt man zu dem Vorhergehenden noch viele Beweise eines strengen Regiments, daß sich sowohl über Lehrer als Scholaren erstreckt: vernimmt man wie z. B. N. in Entrüstung geräth, weil einmal einige Praeceptores von vier bis neun Uhr Abends in der Stadt zugebracht; wie selbst bis in das Kleinste seine Controle hinabgeht und er den Lehrern das „böse Lucubriren“ verbietet, weil das Unordnung im Aufstehen, trübe informationes und ungleiche regimina zur Folge habe — so könnte man Niemeyers Persönlichkeit mit dem Bilde eines strengen, finstern, peinlichen und zugleich in göttlichen und menschlichen Dingen kleinlichen Menschen völlig richtig gezeichnet wähen. Und doch wäre das ein großer Irrthum, und gegen den wackern Mann ein großes Unrecht. Bei einem an dem Buchstaben der Symbole festhaltenden Glauben gewahren wir doch auch eine innige Erkenntniß des Spruches:

Das

*) Christian August Graf zu Solms.

Das Reich Gottes stehet nicht in Worten sondern in Kraft; ein Dringen auf Bethätigung des Glaubens in Werken der Pflicht und der Liebe. Wie oft ermuntert er nicht die Lehrer, bei ihrem Unterrichte darauf zu halten, daß zum Glauben nicht der bloße Beifall, sondern auch der Gehorsam gegen die ganze Lehre unseres Heilandes gehöre! Und halten wir den untrüglichen Maasstab: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen — an Niemeyer's Leben, so besteht es die Probe, so weit menschliche Gebrechlichkeit es vermag. Welch eine Treue im Geringen wie im Großen! Welch ein Aufgehen aller Lebenskräfte in dem einen ihm gegebenen Berufe und Amte! Wenn irgend Jemand, so hat er begriffen, was geschrieben steht, daß Lehrer nicht bloß zu überliefern und zu dociren und zu strafen haben, sondern Rechenschaft zu geben über anvertraute Seelen. Es ist wahr, auch aus seinem Bilde (das im Conferenzzimmer unseres Institutes zu sehen ist) spricht würdige Strenge, aber mit und neben ihr auch milde Güte und Nachsicht. So war es auch bei ihm in Wirklichkeit. Wohl übt er das Amt des Erinnerens bei seinen nächsten Amtsgenossen unnachsichtlich und ohne Ansehen der Person; aber wie schon er auf der andern Seite ihre Auctorität den Schülern gegenüber, wie ist er doch im Leiblichen und Geistlichen wirklich und wahrhaftig der treue, theilnehmende Freund. Ganz in ähnlicher Weise stand N. den Zöglingen gegenüber, die ihn achteten, ihn liebten und eben deshalb, selbst in verwickelteren Fällen, unbedingt gehorchten. Ja, wir wissen unserem kleinen Denkmale für Johann Anton Niemeyer keinen schöneren Schlussstein aufzusetzen, als einen Brief des Kriegsrathes S. C. von Bülow, der auf dem Pädagogio seine Bildung empfangen hatte. Schwankend, unsicher, in einzelnen Fällen leider etwas Ungenommenes und Unwahres ist das Benehmen der jungen Leute gegen ihre Lehrer in der Schulzeit: ein völlig ungefärbtes, aufrichtiges, köstliches Zeugniß ist solch eine Herzensergießung nach derselben. Gewiß entschuldigt es sich, daß ein nach manchen Seiten hin so interessantes und alle Lehrerherzen erfreuendes Schreiben hier, ganz dem Originale getreu, mitgetheilt wird. Giebt es uns doch auch die Bürgschaft, daß unser Bürger an S. A. Niemeyer (der nach seinem Abgange am 9ten Mai 1765 starb *) einen väterlich sorgenden, umsichtigen Führer fand.

*) Am 27sten Juni 1765 hat Böckingk bei einem Actus eine deutsche Trauerrede gesprochen.

Hochedelgebohrner
Höchstgeehrter HErr Inspector
Theurester Lehrer und Freund!

Sw. Hochedelgebohren haben iederzeit so viel Antheil an mir genommen, seit ich von Halle entfernt bin, daß ich versichert bin, Sie werden auch jetzt es nicht gleichgültig aufnehmen, wenn ich Ihnen einige Nachricht von meinen bisherigen Schicksalen gebe. Ich wurde bald nach meiner Heimkunft als Referendaire bey der Cammer zu Küstrin angestellt und hatte das Glück mir bald das Vertrauen des würdigen Präsidenten zu erwerben. Er gab mir mehr Arbeit als andern: aber dies half mir fort und ob es mir wohl manche Nacht im Anfang kostete, so danke ich es ihm dennoch. Denn er beschleunigte mir gerade dadurch meine Beförderung. Nunmehr bin ich nach 3 Jahren dortiges Aufenthalts zum Kriegs Rath ernannt, und hieher versetzt, wo es mir auch recht wohl gefällt.

Ob ich gleich lange nicht an Sie, theurester unvergesslicher Lehrer, geschrieben habe, so glauben Sie doch ja nicht, daß ich Sie und das gute Paedagogium jemals vergessen werde. Ich habe dort den Grund meiner Kenntnisse und meines ganzen Glücks gelegt. Sollte ich nicht dankbar seyn?

Insbefondre kann ich Gott nicht genug danken, daß es sich so glücklich traf, daß ich gerade unter Ihre Inspection kam, und ich kann es bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen Ihnen noch vielmals für die vielen väterlichen Ermahnungen um mich zu danken. Wir hatten zwar damals manche sehr geschickte Praeceptores: aber ich konnte doch zu keinem so viel Zutrauen fassen, und weiß es auch von manchen meinen damaligen Commilitonen, daß sie nicht so zufrieden auf ihren Stuben lebten. Sie waren zwar, erlauben Sie mir daß ich dies jetzt, aber gewiß nicht vorwurfsweise sage, strenger in manchen Stücken als andre, die sich wenig um ihre Scholaren bekümmerten, oft abwesend waren, und sich begnügten wenn nur keine grobe Fälle auf ihren Stuben vorkamen. Aber wie ging es auch da zu? Es wurde heimlich gespielt, getrunken, Narrenspoffen getrieben, oder doch nichts gethan. Dies war nirgends aeger als gegen uns über; ich glaube es war Nr. 37. 38. wenn mir noch recht ist, bey HErr F. Sie werden ihn leicht errathen! Hingegen bey Ihnen mußten wir sehr gesekmäßig leben, und jetzt danken wir Ihnen dies gewiß alle noch.

Am allermeisten aber bin ich Ihnen dafür Dank schuldig, und Gott der Allerhöchste wird es Ihnen vergelten, daß Sie so manche halbe und ganze Stunde daran verwendeten, sich mit mir über meine Gesinnungen zu besprechen. Ich mag

wohl damals oft leichtsinnig gewesen seyn. Aber ich höre noch manche rührende Ermahnung und Warnung die sie mir in der Stille gaben, und ohne die ich in manche grobe Laster gefallen wäre, in die andre fielen. Auch habe ich in diesen Stunden die tiefsten Eindrücke von Gott bekommen, und hernach erfahren vor wie vielem Bösem mich dies zurückgehalten hat. Wir hatten damals auch manche Lehrer die zwar sehr fromm in den Classen sprechen und thun konnten; aber wer auf der Stube bey ihnen war, wußte es doch ganz anders. Da hörte man kein gutes Wort. Andre quälten ihre Scholaren mit Frömmigkeit und mochtens wohl gut meinen, aber es half nicht viel und machte Heuchler. Sie trafen die rechte Mittelstraße. Wir hörten nie ein leichtsinnig Wort von Ihnen; Sie redeten uns auch oft bey Gelegenheiten zu, sprachen mit uns über die Predigt; und waren doch immer fröhlich und heiter, nicht so Kopfhängerich wie andre. Das hat mir tiefe Eindrücke gemacht, besonders auch weil ich so sah, wie gut Sie es mit mir meinten, und wie Ihnen es anlag, daß ich zeitlich und ewig glücklich werden sollte.

Nun würdiger Herr Inspector, ich freue mich daß Sie jetzt die Aufsicht über das Paedagogium haben, und wünsche daß Sie gute Praeceptores zu allen Zeiten bekommen mögen. Denn diese können Ihnen viel helfen; aber sie können auch unbefreiblich viel verderben. Denn junge Leute sehen scharf und wollen daß ihr Vorgesetzter schon vollkommen sey.

Vergeben Sie mir doch meine Schwachhaftigkeit. Mein Herz hat gesprochen. Ich habe Gottlob mich bemüht Ihre Lehren zu befolgen; das wird Ihnen Freude machen. Wie werde ich mich freuen, wenn Sie mein Schreiben einmal zu beantworten Zeit fänden. Gott erhalte Sie, damit ich Ihnen einst meine Söhne schicken könne.

Ich verharre mit größter Hochachtung

Ew. Hochedelgebohren
meines würdigen Herrn Inspectoris

Stolpe d. 20ten Aug.
1752.

dankbarer Verehrer

J. C. v. Bülow

Königl. Preuß. Kriegs und Dom. Rath.

Der Wunsch des dankbaren Herrn von Bülow, das Pädagogium möge immer recht geschickte praeeceptores haben, führt uns wie von selbst auf das damalige Lehrercollegium, von dem Bürger unterrichtet ist. Außerordentliche Lehrer, von denen

sich Nichts Bestimmteres sagen läßt, führen wir nur an: Pauer, Schwalbe, Piper, Füller, Raddaz, Berger, Teubner, Köler, Mau, Quenzel u. A. Von ihnen abgesehen, haben 17 verschiedene praeceptores ordinarii längere oder kürzere Zeit an unserm Dichter gearbeitet und eben darum erfordert es die Ausführlichkeit unserer Schul-Idylle, die Meisten wenigstens mit einigen Strichen zu zeichnen. Am längsten haben wir zum Schlusse der Reihe bei dem Lehrer zu verweilen, dessen Bürger selbst später mit besonderer Dankbarkeit eingedenk gewesen ist.

Senior Collegii war Johann Friedr. Heinr. Leo aus Zerbst oder Dessau, geb. 1724 (also mit dem Inspector fast gleichen Alters), kam 1747 auf die Universität Halle, erhielt 1748 bei der Mittelwachschen, 1749 bei der lateinischen Schule Unterricht, und wurde 1751 Lehrer am Pädagogio. Lateinisch, Griechisch, Logik, Religion (oder Theologie wie man damals sagte), Hebräisch waren seine Fächer. „Er verrichtet seine General-Inspection und Arbeiten sehr treulich. Es ist schade, daß er seiner Munterkeit nach sich so sehr ungleich ist. Ehe man's denkt verfällt er in traurige Gedanken und viele Bekümmernissen. Wenn aber der Körper nicht drückt, so ist er sehr aufgeklärt. Das Meiste rührt wohl vom Körper her, obgleich das Temperamentum cholericum-melancholicum manchen Antheil hat. Er hat eine besondere Gabe Leute rege zu machen und ist sehr expedit“. So Niemeyer, der, wie wir oben sahen, an ihm besonders arbeitete*).

August Friedr. Martini trat 1753 in ein Lehramt am Pädagogium und unterrichtete im Lateinischen, Deutschen, Französischen, in der Theologie und Geschichte. Ob Niemeyer's Wort „Hr. Martini bleibt bei dem Alten“ zu seinem Gunsten oder zu seinem Nachtheil ausgelegt werden müsse, will ich nicht entscheiden**).

Schütz aus Franken, wurde 1754 Mitglied des Collegiums am Pädagogio und hat in Physik, Mathematik, Geschichte, Geographie, Französischen, Lateinischen, Deutschen, den Antiquitäten und der Theologie unterrichtet***).

Johann Andreas Schmidt aus Derenburg, wurde 1754 Lehrer an unserm Institute. Seine Bildung muß eine sehr allseitige gewesen sein. Lateinisch,

*) Leo kam 1765 als Vicerector an das Gymnasium zu Minden.

**) Er wurde 1762 Diaconus zu St. Georgen in Glaucha, 1768 Pastor daselbst, † 2. (3.) December 1773 etwas über 47 Jahre alt.

***) 1761 Subrector an der Domschule zu Magdeburg, 1769 Prediger zu Nebitz am Petersberge.

Griechisch, Religion, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie: — in dem Allen hat er docirt *).

Gottfried Gutjahr, geboren am 3. August 1732 zu Spergau im Stifte Merseburg, ging von der lateinischen Schule zur Universität und erhielt im Mai 1752 Information an der Mägdelein-Schule („Man kann ein gutes Vertrauen zu ihm fassen, hat viel Fleiß im Studiren bewiesen, auch fehlt es ihm an Vortrag und regimine nicht“). Gegen Ende des Sommers 1754 ging er auf das Pädagogium, wo er im Lateinischen, Griechischen, Französischen, Deutschen, Hebräischen und der Theologie lehrte **).

Joh. Andr. Niemann 1733 im Anhaltischen geboren, ging 1753 vom Kloster Bergen auf die Universität Halle und erhielt 1755 Unterricht an der lateinischen Schule und dem Pädagogium zugleich. An der letzteren Anstalt wurde er seit dem April 1756 fest angestellt. „Einer unserer besten Praeceptorum — rühmt Niemeyer —. Seine Studia sind nicht so stark als seine Treue“. Er hat im Lateinischen, Deutschen, Französischen, Griechischen, Hebräischen, in der Religion, Geographie und Mathematik unterrichtet ***).

Johann Gottlieb Ruprecht, geb. 12. August 1736 zu Heroldshausen in Thüringen, kam 1757 auf die Hallische Universität, erhielt am 19. Dec. desselben Jahres Unterricht an der Knabenschule und im December 1759 eine Stelle am Pädagogium. Lateinisch, Mathematik, Geographie, Deutsch, Philosophie, Französisch, Hebräisch, Religion waren seine Fächer. Niemeyer erzählt von ihm: „Das Nachgrübeln und Nachspüren bei seinen Disciplinen kann er nicht lassen. Denn wenn er auch zufällig bei der Präparation worauf kommt, das er nicht um der Klasse willen zu wissen nöthig hat, so läßt er sich doch keine Mühe im Nachschlagen verdrießen und sollte er auch zwanzig Bücher durchstören. Die Scholaren seiner Stube sind ordentlich. Wenigstens hat er eine besondere Gabe ohne viel Auf-

*) Zu Michael 1762 ging er als Conrector nach Könnigsutter und ist als Rector der dortigen Schule 1782 gestorben.

**) G. hat Bürger nur ein halbes Jahr gesehen. Er ging zu Ostern 1761 als Conrector nach Sorau, wurde 1764 Prediger zu Christianstadt, darauf Diaconus zu Sorau, 1784 Archidiaconus daselbst, † als solcher 1799, überlebte also Bürger um mehrere Jahre.

***) N. wurde 1762 Pastor zu Oppernhausen im Sandersheimischen, 1764 in Sandersheim selbst, † 1774.

sehens und Ausholens zu machen, sie in Ordnung zu bringen. Er steht wegen seiner Geschicklichkeit bei unserer Jugend im großen Credite“ *).

G. Parrot aus Mumpelgard hat von Ostern 1760 bis 1764 im Französischen, daneben auch in den untern lateinischen Klassen unterrichtet. Von ihm rühmt der Inspector, was den französischen Lehrern immer sehr zum Ruhme gerechnet ist, „daß er sich sehr auf die deutsche Sprache applicire“.

Balthasar Abraham Petri hat von Ostern 1761 bis Michael 1762 im Lateinischen, in der Geschichte, Religion, im Deutschen und in der Mathematik unterrichtet. Er wird ein „bräuchlicher Collega“ genannt **).

Immanuel Gottfried Rothe, geb. 1737 zu Thommendorf in der Laußitz, kam im April 1760 von der Universität Leipzig auf die Universität Halle, erhielt schon im Mai Unterricht an der Knabenschule, im October an der lateinischen Schule. „Fürchtet Gott, hat schöne studia, der Vortrag ist angenehm, die Sitten annehmlich, das regimen ist gut“. Im September 1761 wurde er Collega am Pädagogium und in theologischen, lateinischen, deutschen, geschichtlichen und französischen Klassen beschäftigt ***).

Gotthilf Israel Bolzius, ein Sohn des ersten Predigers der emigrirten Salzburger, die nach Georgien gingen, geb. am 2. Dec. 1739 zu Ebenezer in Nordamerica, aber von seinem zartesten Alter an in Halle erzogen, ging von der lateinischen Schule im October 1757 auf die Universität und erhielt 1759 Unterricht an der Mägdelein-Schule, im April 1760 an der lateinischen. Nach einer im Sommer 1761 nach Augsburg unternommenen Reise kam er im October d. J. auf das Pädagogium und unterrichtete im Lateinischen und Griechischen, in der Geschichte und Religion ****).

*) N. wurde Ostern 1764 Hauslehrer in Samtleben bei dem Herrn v. Gramm, 1769 aber Pastor zu Hänichen im Hannöverschen.

**) Vielfach verwechselt mit seinem völlig gleichnamigen Vater, wie dies selbst in einem Lehrer-Album des Pädagogiums geschehen ist. Der Vater war den 3. December 1704 zu Sorau geboren, studirte in Jena und Halle, unterrichtete 1732 an der lateinischen Schule und wurde im December desselben Jahres Cantor in der Laußitz. Der Sohn wurde 1763 Prediger zu Bernau und starb als solcher den 7. Juli 1793.

***) N. ging zu Anfang des Jahres 1765 als Conrector nach Sorau, wurde nachher Rector und später Landprediger in der Nähe von Görlitz.

****) B. wurde 28. Sept. 1767 Adiunctus Ministerii Halensis, 1769 Diaconus, 1772 Archidiaconus zu u. E. Frauen in Halle, starb als solcher nach einer langwierigen, schmerzhaften Krankheit am 13. Aug. 1773.

Christian Friedrich Schrader aus Derenburg, wurde Ostern 1762 Lehrer am Pädagogium und hat im Lateinischen, in der Mathematik, im Französischen und in der Religion unterrichtet. Er wurde 1769 Inspector des Pädagogiums *).

Christoph Christian Sturm, geboren am 25. Januar 1740 zu Augsburg, bezog 1759 die Universität Jena, ging zu Ende dieses Jahres zur Fortsetzung seiner Studien nach Halle und erhielt 1762 Unterricht auf der lateinischen Schule. „Einen Anfang der Furcht Gottes scheint er zu haben, studia hat er fleißig getrieben. Das donum didacticum ist nicht ungeschickt, Sitten sind wohlständig, das regimen hofft man, wird sich auch finden“. Im Juli 1762 wurde er Collegue am Pädagogium und unterrichtete im Lateinischen, in der Philosophie und Religion. Am 15. November 1763 ist er von Halle aus in Jena Magister geworden. Er war der Einzige unter Bürger's Lehrern, der selbst die dichterische Weihe empfangen und gerade in der Gattung der Poesie später thätig, die Bürger schon als Knabe so lieb gehabt. Dennoch scheint zwischen B. und Sturm kein irgend näheres Verhältniß bestanden zu haben **).

Indem wir drei andere ordentliche Lehrer, welche kurz vor Bürger's Abgange an das Pädagogium kamen, übergehen (Joh. Andr. Kiedel, H. C. Roth, später Conrector in Oldenburg, Joh. Gottl. Schröter) müssen wir um so länger aus schon oben angegebenen Gründen (s. S. 12.) bei Leiste verweilen.

Christian Leiste, aus einer Familie, in der Lust und Gabe zum Lehramt erblich zu sein scheint, wurde am 17. August 1738 zu Botschau im Herzogthum Magdeburg geboren, auf dem Kloster u. l. Frauen erzogen und kam im April 1755 (oder Mai 1757) auf die Universität Halle. Im November 1759 erhielt er Unterricht auf der lateinischen Schule. Damals urtheilte man „Furcht Gottes ist zu erwarten, studia sind mittelmäßig, der Vortrag wird gut, Sitten sind wohlständig, das regimen ist etwas schwach“. Im April 1760 ging er an die

*) 1784 ging S. als Oberprediger nach Burg, wurde hernach Superintendent und starb 1816, also 20 Jahre nach Bürger.

**) St. ging 1765 als Conrector nach Sorau, wurde den 10. März 1767 Adjunctus zu u. l. Frauen zu Halle, den 28. Sept. d. J. Diaconus an dieser Kirche, im Juli 1769 zweiter Prediger an der Heil. Geistkirche zu Magdeburg, 1778 Hauptpastor zu St. Petri in Hamburg, † am 26. Aug. 1786. Vgl. C. C. Sturm's Leben und Character von J. F. Feddersen. Hamburg 1786. 8.

lateinische Schule über: „Furcht Gottes ist natürlich, studia sind schön, der Vortrag vortreflich, Sitten angenehm, das regimen ist gut“. Im April 1761 wurde er Colleague am Pädagogium und hat dort in verschiedenen Lehrzweigen, besonders in den mathematisch-physikalischen Disciplinen unterrichtet *). Sein großes Lehrtalent und sein ausgebreitetes Wissen wurden von Niemeyer gehörig erkannt und gewürdigt; aber beider Naturen waren sonst ziemlich entgegengesetzt. Dort strenge, steife Ordnung, hier ein bewegliches Hinweggleiten über alte Observanzen; dort eine ausgeprägte Erscheinung der alten Lage, hier ein Mann, der wenigstens mit einem Fuße in einer neuen Zeitperiode stand. Nachdem L. ein Halbjahr auf dem Hause gewesen, schreibt N.: „Hr. Leiste hat kein uneben Gemüth, ist aber noch gewaltig leicht, ungesetzt und unordentlich. Er kommt ordentlicher Weise zu spät. Er würde wegen seiner Geschicklichkeit noch mehr estimirt werden, wenn er plus posé wäre“. Ähnliche Klagen wiederholen sich auch später, wenn auch immer mit Lobe der großen Bräuchlichkeit untermischt. Das eine Mal hat Hr. Leiste seinen Inspicienden das Taschengeld auf zwei Wochen vorausgegeben und das hat, zu des Inspectors Grausen, zu allerhand Abnormitäten geführt; ein anderes Mal hat er mit Hr. Martini (der gern dergleichen mitgemacht zu haben scheint) und dem Franzosen Parrot mehrere Scholaren nach Schlettau geführt: nach Niemeyers Versicherungen damals eine gefährliche Tour, die einem kleinen Scholaren einen Sticfluß-Anfall zuzog. Der Vorfall mit dem Damenbrett, bei welchem L. nur ein samaritanisch Christenthum zeigte, ist schon erzählt. — Drei Jahre nach Bürgers Abgange, also 1766, ging Leiste als Conrector an die Herzogliche große Schule zu Wolfenbüttel, wurde 1778 Rector derselben, erhielt 1786 das Prädicat eines Professors und starb als solcher im Jahre 1815. Seit Ostern 1845 unterrichtet ein Neffe des Verewigten an unserem Institute; einen Leiste hätten wir also wieder, möchte sich doch unter den Scholaren ein Bürger vorfinden! **)

Da

*) Noch vor wenigen Jahren befand sich auf unserem physikalischen Cabinette ein von L. gefertigtes mathematisches Modell.

**) Wir geben noch ein Verzeichniß von Leiste's Schriften: Die Abhandlung in dem Osterprogramm des Pädagogiums von 1765 „Beschreibung des für das Päd. gefertigten (noch vorhandenen) Quadranten“, welche, wie Niemeyer im Vorworte sagt: „dem geschickten Hrn. C. Leisten, ältesten Collegen beim hiesigen R. P. zum Verfasser hat. Niemand konnte sie genauer und getreuer entwerfen, als eben der, welcher die Befertigung dieses Instrumentes und aller seiner einzelnen Theile angegeben, eingerichtet und besorget hatte“. Die Arithmetik und Algebra, zum Gebrauch beim Unterrichte entworfen. Wolfenbüttel und Leipzig 1770.

Da nun wohl nach allen Seiten hin das Terrain zur Genüge geschildert ist, so gehen wir zu dem Auftreten dieses Dichters auf dem Pädagogio selbst über.

Gottfried August Bürger war am 1. Januar 1748 zu Wolmerswende oder (wie es gewöhnlich in der Umgegend gesprochen wird) Wolmerschwende geboren *). Das ist ein Dörfchen in der asseburgischen Herrschaft (jetzt Graffschaft) Falkenstein, zum Fürstenthum Halberstadt gehörig, im Mansfelder Gebürgskreise des Merseburger Regierungsbezirkes. Die anhaltische Gränze ist wenige tausend Schritte im Süden; zwei Stündchen nach Norden liegt das alte Schloß Falkenstein. Die Umgegend hat etwas Einsames und Abgeschiedenes, aber sonst viele Reize. Ein lieblicher Wechsel zwischen Hügel und Niederung, bald Kornfelder, bald kleine Hölzer und Wäldchen: in der Nähe ringsum frische, kräftige Forsten und der tiefe, schattige Grund der Leine, etwas entfernter das Thal der Eine, Beides überaus anmuthige Stellen, wenn sie auch nicht in der Route der gewöhnlichen Touristen liegen. Wer aber selbst die geschilderte Gegend gesehen, der wird mir Recht geben, daß man nur mit Lächeln manche in der Bürger-Literatur vorkommende Schilderungen derselben lesen kann. Die Gegend — sagt z. B. Döring — hat weder einen hohen noch romantischen Character, nicht einmal durch eine üppige Fülle der Säfte zieht sie den Geist an und belebt ihn. Indes giebt

1770. 8. Neue Einrichtung der Luftpumpe. Wolfenbüttel 1772. Beschreibung des brittischen Nordamerika u. s. w. nebst einer Specialkarte der mittleren brittischen Colonien. Braunschweig 1778. Beschreibung des portugiesischen Amerika, ein spanisches Manuscript in der Wolfenbüttler Bibliothek, herausgegeben von Hrn. Hofrath Lessing mit Bemerkungen und Zusätzen. Braunschweig 1780. Programme. Aufsätze im Braunschweigischen Magazin und Recensionen in der Allgem. Literatur-Zeitung. Vgl. den (von Schüg verfaßten) Nekrolog in der Allgem. Lit. Zeitung 1815. Nr. 78. Der oben nicht angegebene Todestag war der 21ste Februar.

*) Der Geburtsort des Dichters hat ein eignes Unglück erfahren müssen. Schon in den Acten des Pädagogiums heißt er meist Wolmerswerde, hernach aber — gewiß die Schuld eines Druckfehlers! — fast überall Wolmerswende. So z. B. in der Biographie des Dichters von Althof, in den biographischen Notizen, welche den Sammlungen von Schtermeyer, Schwab und Wolff beigegeben sind, in Pierer's Universallexicon, bei Förden und an unzähligen anderen Orten. Nese, der Verfasser des Artikels Bürger in der Ersch und Gruberschen Encyclopädie, trifft die sonderbare und ganz vom Wahren entfernte Auskunft, der Ort werde Wolmerswende geschrieben, aber Wolmerswende gesprochen. Bei Heinr. Döring (Leben Bürger's S. 3.) ist es schon so weit gekommen, daß er die verkehrte Schreibart Wolmerswende ausdrücklich verwirft und Richter tadelt, der in seinem biographischen Lexicon der Liederdichter S. 31. das Richtige hat.

es keine so arme Natur, daß sie einem poetischen Geiste nicht theuer würde, ihn nicht bereicherte. Die freien, grünen, mit sparsamen Buschwerk bewachsenen Hügel seines Geburtsortes waren sein Lieblingsaufenthalt u. s. w. Wir wünschten, jeder Dichter, hätte so günstigen Boden gehabt. Wie sich nun unrichtige Angaben und Auffassungen über den Geburtsort Bürger's nicht in Abrede stellen lassen, so nicht minder unrichtige über seine Schulbildung. Allgemein findet sich die Angabe, B. sei 1760 nach dem Willen seines Großvaters, des Hofesherren Jacob Philipp Bauer (in unseren Acten meist Hospital-Propvisor genannt), der in Aschersleben wohnte, auf die dortige Stadtschule gebracht. Ein Epigramm, das der junge Dichter auf den unförmlichen Haarbeutel eines Primaners verfertigt, eine darüber entstandene Kauferei, eine tüchtige Züchtigung des auctor rixae und ein sich wieder daraus entspinnder Streit zwischen seinem Großvater und dem Rector Auerbach, dies Alles wäre die Veranlassung geworden, den Knaben 1762 auf das Pädagogium nach Halle zu bringen. Nun aber ist es gewisser als gewiß: Bürger ist schon am 8. September 1760 auf dem Pädagogium recipirt*). Sein Alter wird in der Liste auf 13 Jahre angegeben. So hat er denn in Aschersleben eine weit kürzere Zeit als man gewöhnlich glaubt, zugebracht.

Wenn wir nun Alles mittheilen, was sich über den Aufenthalt des Dichters auf unserem Institute sagen läßt, so beginnen wir billig mit den äußeren Verhältnissen und Umgebungen. Gewohnt hat Bürger, wenigstens das erste Semester nach seiner Reception, bei Herrn Schütz im zweiten Hause Nr. 36., jetzt Nr. 9. Seine nächsten Stubengenossen waren v. Hopfgarten und v. Wagenschütz aus der Altmark. Beide kommen in der Charakteristik Niemeyers übel weg. „Der erstere ist sehr schwach und macht sich aus dem Wege zur Seligkeit eine Dornhecke. Seine Mutter ist catholisch. Nach seinen Aeußerungen hängt er mehr auf die reformirte Seite. Der andere ist ein einiger Sohn, der ein ungemeines Vermögen hat und noch mehr erwerben soll, ist schrecklich geizig“. Auf der Nebenstube Nr. 37., die aber nach damaliger Einrichtung mit der genannten in unmittelbarer Communication stand (die Kammer war beiden gemeinsam), wohnten v. Thümen („ist und bleibt ein jeune étourdi, ob er gleich in Sachen, wozu wenig iudicium

*) Zwar findet sich Bürger's Name schon in den Lectionslisten des Sommers 1760; da indessen das Sommersemester damals auf dem Pädagogio erst mit dem September zu Ende ging, so hat ihn der Inspector ohne Zweifel gleich bei der Reception in bestimmte Classen gewiesen und seinen Namen sorgsam nachgetragen.

erfordert wird, was begreift“) und Honig *). Von später vorgegangenen Wohnungsveränderungen können wir bloß auffinden, daß Bürger von Michaelis 1761 bis Ostern 1762 bei Hr. Martini wohnte. Die damaligen Contubernalen waren zunächst die Gebrüder von der Reck. Des Inspectors Urtheil ist dem älteren eben so günstig als dem jüngeren ungünstig: doch stieg der letztgenannte zu hohen Würden und wurde Preussischer Etats- und Justizminister; † zu Merseburg am 20. März 1816. Zusammen mit Dichter und Minister wohnte ferner v. Wangerow „hat ein schönes Gemüth, ist gottesfürchtig und sehr fleißig“ (nachmaliger Regierungsrath in Magdeburg) — Rudolphi, über dessen Eigensinn und Tücke geklagt wird **). Den schlimmsten Genossen hatte B. an Behnsdorf aus Schwedt, „der lieblichste Knabe unter allen, die bei uns sind“. Im Ganzen hat B. mit etwa 100 Jünglingen und Knaben längere oder kürzere Zeit auf dem Pädagogio zusammengelebt. An berühmten Namen kommen darunter, außer schon erwähnten vor: der berühmte Theologe Knapp, der Kanzler Niemeyer (seit Ostern 1762) und der Dichter Leopold Friedr. v. Göckingk (seit dem 15. Mai 1762). Ob B. und G. auf der Schule in Freundschaft lebten, kann wohl nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden; auf jeden Fall wurde durch die ehemalige Schulkameradschaft die spätere Annäherung sehr erleichtert ***). An noch jetzt auf dem Institute florirende Geschlechter erinnern die Namen: Carl Heinr. v. Salderu aus Holstein, Ferdinand Werner v. Beltheim aus Ostrau, Adam Lebrecht v. Wuthenau aus Anhalt-Cöthen, Christian August Graf zu Solms, Joh. Ludwig Honig aus dem Magdeburgischen, Caspar Heinr. Bennecke aus Magdeburg, Carl Wilh. v. Blücher.

Das äußere Wohlbefinden Bürger's war während seines hiesigen Aufenthaltes kein ungestörtes und die für diese Behauptung vorkommenden Notizen sind für die Geschichte seiner letzten Lebensjahre und seine letzte Krankheit nicht ohne Wichtigkeit. Im Sommer 1761 litt er am Blutauswurf, im Januar 1762 am rothen

*) Johann August Lebrecht Honig, später Amtsrath zu Roseburg, der Großvater zweier jetzt auf dem Pädagogio befindlichen Gebrüder Honig, von welchen der Eine Bürger's alte Stube bewohnt.

**) starb schon 1769.

***) In der interessanten Novelle „Bürger. Ein deutsches Dichterleben von Otto Müller“, welche in Nr. 162. des diesjährigen Frankfurter Conversationsblattes zu Ende ging, wird Göckingk folgende (verbürgte) Aeußerung in den Mund gelegt: Seit dem 18ten Jahre pflegte Bürger zu sagen: Meine Seele und Göckingk und wir drei.

Friesel. Ueberhaupt aber muß seine ganze Erscheinung etwas Unansehnliches gehabt haben; wenigstens haftet ihm in Niemeyer's Munde das Prädicat „des kleinen“ fast mit derselben Zähigkeit an, als jenem Töffel im Dorf, das an die Mulde stieß. Der kleine Bürger ist krank — dem kleinen Bürger sind 4 Thlr. gestohlen — noch bei seinem Abgange, als fast 16jähriger Primaner, heißt er unabänderlich „der Kleine“.

Aber wie die Biographen erzählen, wuchs B. nicht bloß langsam am Leibe, sondern auch an der Seele. Bis zum zehnten Jahre lernte er wenig mehr als Deutsch Lesen und Schreiben; im Lateinischen habe er so langsame Fortschritte gemacht, daß er nach zweijährigem Decliniren kaum mensa decliniren können und im zwölften Jahre noch nicht vollkommen in den Nepos eingedrungen sei. Dabei habe aber B. selbst immer versichert, daß überhaupt Nichts, was er in seinem späteren Leben erlernt, ihm die geringste Mühe und Anstrengung gekostet habe. Der Zuwachs an Kenntnissen durch seine Lehrer oder durch Bücher sei sehr unbedeutend gewesen, da es ihm in den Lehrstunden an Aufmerksamkeit und außer denselben an Geduld gefehlt habe, irgend eine Schrift durchzulesen. Oft wundere er sich, wenn er einen Blick in die Borrathskammer seiner Kenntnisse thue, wie und woher der Plunder alle hineingekommen sei. Das Meiste wäre ihm hie und da gleichsam wie von selbst angeflogen. — Wir müssen offen gestehen, jene Berichte aus dem Knabenalter scheinen uns sehr übertrieben, die Worte des Dichters selbst (obwohl ja etwas Wahres darin liegt) nicht frei von Ruhmredigkeit und einer gewissen burschikosen Renommisterei, die bei ihm öfter hervortritt. Wer uns das nicht zugiebt, der muß daran glauben, daß man damals in Aschersleben das wahre Geheimniß der Nürnberger Trichter besessen habe. Denn nachdem derselbe Knabe, dem der Nepos eine terra incognita war, ein halbes Jahr dort zugebracht, setzt ihn der strenge Niemeyer im Lateinischen, Griechischen, Deutschen nach Secunda infer., in der Theologie nach Secunda, desgleichen in der Geographie und Arithmetik; im Französischen nach Tertia. Die Vortrefflichkeit seiner Anlagen wurde alsbald erkannt und wäre über Mangel an Fleiß zu klagen gewesen, so würden sich ganz bestimmt darüber so gut Mittheilungen vorfinden, wie über die Trägheit anderer Scholaren. Im Sommer 1761 konnte B. schon auf dem Actus ein lateinisches, selbstgefertigtes carmen recitiren. Zu Ostern 1763 ist er im Lateinischen und Griechischen eben nach Prima versetzt; in der Mathematik, der Geschichte, dem Französischen ist er noch in Secunda. Ueber die übrigen Lectionen kann Nichts ermittelt werden.

Nur noch eine für uns sehr wichtige Mittheilung bei Althof müssen wir näher in das Auge fassen: „Das damals übliche Chriemmachen wollte Bürger durch-

aus nicht gefallen. Desto besser gefielen ihm die Uebungen im Versmachen, welche der nunmehrige Herr Professor Leiste in Wolfenbüttel, als damaliger Lehrer am Pädagogium mit den Schülern seiner Classe anstellte. Es wurden ihnen nämlich Anfangs Verse aus den besten deutschen Dichtern in versetzter Ordnung der Wörter aufgegeben, um sie wieder in die metrische Ordnung zu bringen. Dann wurde ihnen bloß der Inhalt guter Gedichte aufgegeben, um ihn poetisch zu bearbeiten und ihre Arbeiten wurden nach den ungenannten Mustern verbessert. Diesen Unterricht genoß zu derselben Zeit auch der jetzige Geheime Finanzrath v. Göckingk. Bei Beiden zeigte sich, nach der Bemerkung ihres Lehrers, schon damals die entschiedene Anlage zur Dichtkunst und bei Bürger soll sich auch schon die besondere Vorliebe für die Volkspoesie deutlich verrathen haben“. Obwohl ich der Meinung bin, daß L. hier etwas post eventum gesprochen hat, so ist doch an dem Wesentlichen bestimmt nicht zu zweifeln; war es doch auch überdem psychologisch natürlich, daß gerade solche Naturen, wie Leiste und Bürger, etwas Anziehendes für einander hatten. Und doch scheinen — zur Beschämung voreiliger Kritik — äußere kritische Gründe das ganze Verhältniß in das Reich der Unmöglichkeiten zu verweisen. B. hat nach den ganz genauen Lectiionsplänen und Schülerlisten bei Leiste im Griechischen, im Lateinischen, Französischen, in der Physik und Naturgeschichte, nie aber oratorischen oder deutschen Unterricht gehabt. Trotz dem halten wir das oben mitgetheilte für vollkommen richtig und nehmen entweder an, daß doch ein Irrthum in den Lectiionsplänen Statt finde, wie denn der des Sommersemesters 1763 von Niemeyer offenbar flüchtig aufgeschrieben ist — oder aber, daß Leiste bei der Lectüre lateinischer Dichter auch solche Uebungen veranstaltet habe *). Höchst wahrscheinlich beziehen sich auf diese poetischen Uebungen einige Verse in der Epistel an Göckingk, in denen auch sonst Reminiscenzen aus dem Leben des Pädagogiums anklingen:

Man bringt, bald chrestomatice
 Uns winzig klein in nucem,
 Bald commentirt cum indice
 In folio ad lucem.

*) In dem erwähnten Nekrologe heißt es: „Obgleich er auch solche Fächer des Unterrichts von Zeit zu Zeit übernahm, zu denen ihn mehr der Mangel eines andern Lehrers, als eigene Neigung führte, indem er z. B. gerade als Göckingk und Bürger auf dem Pädagogium studirten, die Versuche der Scholaren im Dichten zu beurtheilen hatte; so konnte er sich doch vorzüglich mit den mathematischen Wissenschaften, Physik und Chemie beschäftigen“.

Wie schön, wenn Knaben jung und alt
 In jenen goldnen Tagen
 Zur Schul', in Riemen eingeschnallt
 Mich alten Knaster tragen!

Aus mir Vocabeln wohlgemuth
 Und Phrases memoriren,
 Und mich so recht in Saft und Blut,
 Ut aiunt, zu vertiren.

Und geht's nicht mit der Lectio
 Und mit dem Exponiren,
 Dann wird's gar schlecht im Hause stohn,
 Der Junker muß cariren.

Bedürfte es nun noch weitere Zeugnisse dafür, daß B. ein tüchtiger, fähiger Knabe gewesen, so giebt, wie schon oben angedeutet, das öftere Auftreten Bürger's bei den sogenannten Actus davon Kunde, daß man ihn unter die begabteren Schüler rechnete, mit denen man sich schon sehen lassen konnte. Am 29. Januar 1761 hat er „contra eos qui contumeliose maledicunt“ eine deutsche Rede gehalten und dabei gewiß nicht geahnt, daß er selbst einst viel von solchen Lästerzungen zu leiden haben sollte. Zum 24. Juli 1761 prangt auf dem Conspectus ein Carmen latinum „non titulos sed merita esse aestimanda“. Auf dem den 1. und 2. April 1762 gehaltenen Actus schildern Bürger und der Scholar v. Schmiedeberg in einem deutschen Gedichte „concilium patrum et angelorum in monte Golgatha“. Nicht minder half er ein großes Jubel- und Freudenfest des folgenden Jahres mit verherrlichen. Am 18ten April feierte das Königl. Pädagogium den Hubertsburger Frieden, am 19ten das 50jährige Bestehen des Institutes, am 20sten den gewöhnlichen Entlassungsact, durch Reden und Gedichte und allerhand gelahrten Schulprunk, aber auch durch eine große Armenspeisung. Zum Schluß sangen die Waisenkinder vom Altan das Te Deum laudamus, in welches die auf dem Vorderhofe versammelten Lehrer, Schüler und sonstige Hausgenossen einstimmten *). Den ersten Tag dieses seltenen

*) Es war ein rührender Anblick — sagt Niemeyer in seinem Festprogramm — die sämtlichen Scholaren, groß und klein, wie eine Reihe lebendiger Bäume den Herrn Himmels und der Erde, auf der Erde, wo vor etlichen 50 Jahren Bäume und Weinstöcke in

Festès dankte auch Bürger in einer deutschen Ode für den herrlichen Frieden und sprach Wünsche für das Wohl des großen Königs aus. Wenn man dabei erwägt, daß B. wohl auch die Rückkehr des in Halle stationirten Bernburgischen Regiments mit angesehen hatte, die Ende Februar erfolgt war, so können wir dreist in diese Tage die sinnlichen und geistigen Eindrücke verlegen, aus welchen später die schöne Strophe erwuchs:

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede.
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Zum letzten Male ist B., kurz vor seinem Abgange bei dem am 29sten und 30sten September 1763 gehaltenen Examen aufgetreten und hat „Christum in Gethsemane“ in einer deutschen Ode besungen *).

Was nun endlich die sittliche Führung Bürgers auf dem Pädagogio anlangt, so erzählt Althof (und viele Andere erzählen es ihm nach), B. habe sich zuweilen muthwillige Streiche zu Schulden kommen lassen, welche ihm zwischendurch kleine Bücktigungen zugezogen; doch sei dabei nie eine Spur von Bosheit und Schadenfreude zu entdecken gewesen. Ob diese Notiz auf des Dichters Beichte solcher Schul-

schönen Reiben standen, loben und danken zu sehen. Wer es sahe, mußte wünschen, daß ein Jeder von ihnen zu einem süßen Weinstock (Jerem. 2, 21.) und einem ganz rechtschaffenen Samen gepflanzt sein und sie alle Bäume der Gerechtigkeit sein und bleiben möchten.

*) Uebersieht man die Reden, Oden u. s. w., welche bei den erwähnten öffentlichen Redeübungen, etwa seit 1751 gehalten wurden, so wird man den bedeutenden Einfluß gewahr, welchen damals Klopstocks Messias auf die Gemüther übte. Es war dieselbe Zeit, in der Göthe mit seiner Schwester hinter dem Ofen Satans und Abramelechs Gespräch zu des Vaters Schrecken recitirten. Der ehrliche Niemeyer, dem die Orthodoxie des Messias verächtlich sein mochte, sah diese Rückfichtnahme auf das gefeierte Epos gar nicht gern. „Unser Actus vom 2. Februar 1764 war artiger und weniger Klopstockisch als seit vielen Jahren einer gehalten worden“.

streiche beruht, ob sie aus Leiste's Munde genommen ist, können wir nicht entscheiden. Ich füge nur hinzu, daß auch ich auf dem Pädagogio die Tradition vorfand, B. habe einmal auf den Karzer gefessen und sein Name finde sich dort noch angeschrieben. Da dies Gefängniß seit langer Zeit in ein ganz anderes Local verlegt, das frühere aber zu anderen Zwecken benutzt und umgestaltet ist, so läßt sich die Sache nicht mehr ermitteln. Sonderbar ist und bleibt es, daß in den Schulacten nirgends solcher von B. begangener Excesse irgendwie gedacht wird. Wohl aber findet sich ein interessantes Urtheil Niemeyers, welches ungefähr ein Jahr nach seiner Reception ausgesprochen ist und von der Seelenkunde des alten Pädagogen kein übel Zeugniß ablegt:

Bürger, des alten Herrn Provisors Bauers in Aschersleben Enkel, hat ganz ungemene Fähigkeiten und einen gleich großen Stolz.

Daß aber Bürger nach und nach des gestrengen Herrn Neigung mehr gewonnen, daß er selbst auf unserem Hause gern geweilt und nur unter Thränen sich von ihm getrennt hat, dafür möge ein von Niemeyer am 5ten September 1763 geschriebenes Wort zeugen, mit dem wir unsere Mittheilungen beschließen.

Bürger, des alten Hospital-Provisors Bauers aus Aschersleben Enkel, bekam einen Brief wie ich auch von seinem Großvater, daß er auf Michaeli weggehen sollte. Es ist ein alter, eigensinniger Mann. Der kleine Enkel sitzt in Prima ein Halbjahr und ist ohngefähr 15 Jahr alt. Er weinte und bat, ich möchte doch seine Stelle noch nicht vergeben; er wollte beim Großvater um Prolongation bitten. Aber der alte Mann hat's abgeschlagen.

Nach einstimmigen Berichten der Biographen hat B. erst im Jahre 1764 die Universität Halle bezogen. Ist diese Angabe eben so unrichtig als die oben angeführte oder hat der vom Pädagogium Abgegangene ein Halbjahr wieder in Aschersleben oder einem andern Orte zugebracht? Wir geben diese Frage weiteren Bedenken anheim.

B e r i c h t

über das

Königliche Pädagogium zu Halle.

Zehnte Fortsetzung.

Rönlige Sögnögium in Sölle

1717



I. Lehrverfassung.

Die zunehmende Frequenz des Instituts machte es nöthig, die Secunda inf. von Ostern 1845 ab zu theilen und zwei parallele Coetus aus ihr zu bilden.

Dazu mußte, da sich gleichzeitig wenigstens einige Novitien meldeten, die für unsere Quinta noch nicht reif waren, an die Erneuerung der Sexta gedacht werden.

Dagegen konnte die früher beliebte Trennung der Quarta in zwei Abtheilungen cessiren.

Was endlich die Realclassen betrifft, so ist darüber in dem vorjährigen Programm bemerkt, daß die erste dieser Classen bereits aufgehoben sei und daß sich die anderen beiden auf die Dauer schwerlich halten würden; inzwischen haben sie seitdem durch die höheren Anforderungen, welche in wissenschaftlicher Hinsicht an die Officiere bei deren Eintritt in die Königl. Armee gestellt werden sollen, einen neuen Aufschwung genommen. Das betreffende Circulare des Königl. Provinzial-Schul-Collegium vom 17. März 1845 hat auch manche Veränderung im Lehrplan für diese Classen herbeigeführt; nur läßt sich darüber noch nicht ausführlich berichten, weil die Reform noch nicht beendet ist. Ich begnüge mich also diesmal den Lectionsplan für die Gymnasialclassen und zwar so mitzutheilen, wie sich derselbe in dem ablaufenden Sommerhalbjahr gestaltet hat.

Prima. Ord. Dr. Voigt.

16 Scholaren.

Lateinisch: Cicero de officiis, Horatii carm. sell. 6 St.; Stil- und Disputir- Uebungen 3 St. Dr. Voigt; Griechisch: Platonis Phaedo, Homeri Ilias, Scripta 6 St. Dr. Voigt; Deutsch: Litteratur, Aufsätze und freie Vorträge 2 St. Dr. Niemeyer; Französisch: Mignet révolution franç. Bischoff

2 St. Kneury; Religion 2 St. Insp. adi. Rudolph; Philosophie 1 St. Derselbe; Geschichte des Mittelalters Th. 2. 2 St. Derselbe; Mathematik 4 St. Dr. Kurze; Physik 2 St. Derselbe; Gesang 2 St. Musikdirector Greger.

Secunda sup. Ord. Dr. Dryander.

18 Scholaren.

Lateinisch: Cicer. orat. pro Sulla, Virgillii Aen. lib. VIII. 6 St., Stil-Übungen 4 St. Dr. Dryander; Griechisch: Xenoph. Memorab. lib. I., Homeri Ilias lib. I., Scripta 6 St. Dr. Dryander; Deutsch: Aufsätze und Geschichte der dramatischen Poesie 2 St. Dr. Daniel; Französisch: Delavigne Louis XI., Feller Exercices 2 St. Kneury; Christliche Religionsgeschichte Th. 2. 2 St. Dr. Daniel, Römische Geschichte 3 St. Derselbe; Mathematik 4 St. Dr. Kurze; Physik 1 St. Derselbe; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Secunda inf. a. Ord. Dr. Garcke.

17 Scholaren.

Lateinisch: Cicer. orat. pro Ligario, Virg. Aen. lib. IV. 6 St., Stil-Übungen und Grammat. 5 St. Dr. Garcke; Griechisch: Xenoph. Anab. lib. IV., Homeri Odyssea lib. XI., Scripta 6 St. Dr. Garcke; Deutsch: Aufsätze und Geschichte der Romanzen und Balladen 2 St. Insp. adi. Rudolph; Französisch: Gil-Blas, Fränkels Stufenl. Th. 4. 2 St. Kneury; Religion: Einleitung in das N. T. 2 St. Insp. adi. Rudolph; Brandenb.-Preussische Gesch. 3 St. Derselbe; Mathematik 4 St. Dr. Kurze; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Secunda inf. b. Ord. Dr. Eckardt.

19 Scholaren.

Lateinisch: Ciceron. orat. I. in Catil., Virgillii Aen. lib. I. 6 St., Stil-Üeb. u. Grammat. 5 St. Dr. Eckardt; Griechisch: Xenoph. Anab. lib. I., Homeri Odysse. lib. I., Scripta 6 St., Dr. Eckardt; Deutsch: Aufsätze und Gesch. der Romanzen und Balladen 2 St. Dr. Daniel; Französisch Gil-Blas, Fränkels Stufenl. Th. 4. 2 St. Kneury; Religion: Einleitung in das N. T. 2 St. Dr. Daniel; Deutsche Geschichte 3 St. Derselbe; Mathematik 4 St. Dr. Kurze; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Tertia. Ord. Coll. Nagel.

23 Scholaren.

Lateinisch: Caesar de bell. Gall. lib. I., Ovid. Metam. lib. IV. vs. 1. sqq. 5 St., Latein. Grammatik und Stil-Uebungen nach Schulz 5 St. Coll. Nagel; Griechisch: Jacobs Lesebuch Kurs 1., Grammatik nach Buttman 6 St. Coll. Nagel; Deutsch 2 St. Cand. Ranke; Französisch: Voltaire Charles XII., Fränkels Stufenl. Th. 3. 2 St. Kneury; Religion 2 St. Dr. Eckardt; Allgemeine Geschichte Th. 1. 3 St. Coll. Nagel; Mathematik: Anfangsgründe der Buchstabenrechnung 3 St. Dr. Niemeyer; Naturgeschichte 1 St. Rend. Höpfler; Schreiben 1 St. Derselbe; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Quarta. Ord. Coll. Osterwald.

23 Scholaren.

Lateinisch: Corn. Nep., Latein. Gramm. nach Schulz, Stil-Uebungen 8 St. Coll. Osterwald; Griechisch: Grammatik nach Buttman, Stil-Uebungen 6 St. Derselbe; Deutsch 2 St. Derselbe; Französisch: Grammaire de Hermann 2 St. Kneury; Religion 2 St. Dr. Daniel; Geographie von Deutschland 2 St. Derselbe; Arithmetik: Proportionslehre u. 3 St., Formenlehre 1 St. Rend. Höpfler; Naturgeschichte 1 St. Derselbe; Schreiben 1 St. Derselbe; Zeichnen 2 St. Prof. Weise; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Quinta. Ord. Dr. Niemeyer.

14 Scholaren.

Lateinisch: Grammatik nach Schulz und Stil-Uebungen 7 St. Dr. Niemeyer, Schirlitz Lat. Lesebuch 2 St. Dr. Voigt; Deutsch 4 St. Dr. Dryander; Französisch: Ahn's Lehrg. 1. 2 St. Kneury; Religion 2 St. Insp. adi. Rudolph; Geographie von Europa 3 St. Dr. Daniel; Bruchrechnung 3 St. Rend. Höpfler; Formenlehre 1 St. Derselbe; Naturgeschichte 1 St. Derselbe; Schreiben 3 St. Derselbe; Zeichnen 2 St. Prof. Weise; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

Sexta. Ord. Coll. Leiste.

6 Scholaren.

Lateinisch: Grammatik und Scripta 7 St. Coll. Leiste, Schirlitz Lesebuch Th. 1. 2 St. Dr. Garcke; Deutsch 4 St. Coll. Leiste; Religion 2 St. Insp. adi.



Rudolph; Geographie der außereurop. Erdtheile 4 St. Coll. Leiste; Rechnen 4 St. Coll. Leiste; Naturgeschichte 1 St. Rend. Höpfler; Schreiben 4 St. Derselbe; Zeichnen 2 St. Prof. Weise; Gesang 2 St. Musikdir. Greger.

2. Lehrer.

Die zunehmende Frequenz hat es möglich gemacht, mit dem 1. Januar d. J. 5 Lehrerstellen zu fixiren. Das Institut consolidirt sich auch nach dieser Seite mehr und mehr.

Nach dem vorjährigen Programm bestand das Collegium aus dem Insp. adi. Rudolph, Dr. Daniel, Dr. Voigt, Günther, Dr. Dryander, Dr. Eckardt, Dr. Garcke, Nagel, Keil, Dr. Kurze und Dr. Gruber; ferner aus den Lehrern für die französische und englische Sprache Mr. Kneury und Mr. Finlay; endlich aus dem Lehrer der Naturgeschichte Rend. Höpfler, dem Zeichnenlehrer Prof. Weise, dem Musikdirector Greger und dem Turnlehrer Dieter. In dem verwichenen Schuljahre verließen uns die Collegen Günther, Keil und Dr. Gruber. Der Colleague Günther erhielt einen ehrenvollen Ruf als erster Lehrer an das Schullehrer-Seminar zu Halberstadt; Keil ging als Adjunct und Turnlehrer nach Schul-Pforta und der Dr. Gruber wurde als Oberlehrer an die höhere Töchterschule in den Franckeschen Stiftungen versetzt. Da der zuletzt Genannte nur wenige Stunden an dem Königl. Pädagogio gegeben und sich zugleich andere Mitglieder des Collegiums zur Uebernahme von Lectionen, welche sie bisher nicht gehabt, bereit finden ließen, so brauchten zu Ostern d. J. nur zwei neue Lehrer die Candidaten Osterwald und Leiste einzutreten. Die Stelle des englischen Sprachmeisters, der uns schon zu Michael 1844 verließ, ist bis jetzt unbesezt geblieben.

3. Scholaren.

Es ist schon wiederholt auch in diesem Berichte von der zunehmenden Frequenz die Rede gewesen; ich halte es daher für Schuldigkeit, dieses Verhältniß durch nachstehende Uebersicht anschaulich zu machen:



	18 $\frac{40}{41}$	1841	18 $\frac{41}{42}$	1842	18 $\frac{42}{43}$	1843	18 $\frac{43}{44}$	1844	18 $\frac{44}{45}$	1845
Prima . . .	14	16	23	26	26	20	20	22	18	16
Secunda sup.	15	14	14	14	15	16	14	20	17	18
Secunda inf.	12	15	16	16	20	22	21	25	27	a. 17 b. 19
Tertia . . .	16	17	22	19	21	26	21	22	28	23
Quarta . . .	11	16	15	18	13	a. 12 b. 5	a. 17 b. 8	a. 18 b. 14	a. 14 b. 15	23
Quinta . . .	11	10	13	12	5	11	14	8	9	14
Sexta . . .	6	9	7	5	8	—	—	—	—	6
In Summe:	85	97	110	110	108	112	115	129	128	136
Darunter Hausfcholaren:	31	37	40	45	48	49	53	62	67	74

4. Anderweite Nachrichten.

Im Laufe des Sommersemesters hatten wir die Freude, den Herrn Regierungs- und Schulrath Ritter Dr. Schaub bei uns zu sehen. Er revidirte das Institut am 11., 12., 13., 14. Juni und hielt nach Beendigung des Revisionsgeschäftes eine Conferenz mit dem Lehrercollegio, in der dasselbe theils die Genugthuung, seine Bemühungen im wesentlichen anerkannt zu sehen, theils die beste Gelegenheit hatte, bei Berathung über einzelne für die Organisation des ganzen Instituts wichtige Punkte auf die reiche Erfahrung und die große Umsicht des verehrten Gastes zu recurriren. Die Berathung erstreckte sich hauptsächlich auf die Mittel, welche bei uns zur Erhaltung der elementaren Kenntnisse in den oberen Classen angewendet werden und dabei kam vornehmlich die Möglichkeit, unsere jüngeren Scholaren durch die älteren wöchentlich ein paar Stunden unterrichten zu lassen, so wie der einjährige Curs von Tertia zur Sprache. Die Gedanken und Vorschläge, welche damals von verschiedenen Seiten her laut wurden, beschäftigen die Conferenz noch immer. Die Resultate ihrer desfallsigen Berathungen können aber erst im nächsten Programm bekannt gemacht werden.

Die Sammlungen des Instituts sind etatsmäßig vermehrt.

Mit dem Zeugniß der Reise verließen das Institut zu Michael 1844:

1. August Wilhelm Hugo Nehmiß aus Halle,
2. Carl Ulrich Heinrich Adolph v. Meyenn, aus Bürow in Mecklenburg,

3. Ernst Rudolph Voigt aus Halle,
4. Carl August Ferdinand Trowitsch aus Frankfurt an der Oder,
zu Ostern 1845:
5. Asmund Reinhold Nixsch aus Halle,
6. Johannes Müller aus Schönbrunn in Schlessien,
7. Wilhelm Hermann Danker aus Halle,
8. Wiesenenthal aus Gommern,
9. Eugen Rudolph Georg Trowitsch aus Frankfurt an der Oder,
10. Friedrich August Max v. Klinggräff aus Schollendorf in Schlessien,
11. Carl Gustav Adolph v. Salmuth aus Ballenstedt.

Die öffentliche Prüfung ist auf den 4. September festgesetzt; sie beginnt um 9 Uhr Morgens und wird bis gegen 1 Uhr dauern.

Die Classen, welche vortreten, sind:

1. Sexta, Lateinisch, Coll. Leiste.
2. Quinta, Geographie, Dr. Daniel.
3. Quarta, Griechisch, Coll. Osterwald.
4. Tertia, Caesar de bell. gall. lib. I., Coll. Nagel.
5. Secunda inf. b., Cic. orat. I. in Cat., Dr. Eckardt.
6. Secunda inf. a., Geschichte, Insp. adi. Rudolph.

P a u s e.

7. Quarta, Naturgeschichte, Rend. Höppler.
8. Tertia, Französisch, Mr. Sneyry.
9. Secunda inf. a., Homeri Odyss. lib. XI., Dr. Garcke.
10. Secunda sup., Lateinisch, Dr. Dryander.
11. Prima, Homeri Ilias, Dr. Voigt.

Zwischen den Prüfungen der einzelnen Classen werden von einigen Mitgliedern der Sexta, Quinta, Quarta, Tertia und Secunda inf. ausgewählte Gedichte hergesagt.

Nachmittags von 3 Uhr an Kritik der Elaborir- Arbeiten von Sexta, Quinta, Quarta und Tertia; am folgenden Tage von 7 bis 9 Uhr Kritik dieser Arbeiten von Secunda und Prima. Zwischen 9 und 10 Uhr Vertheilung der Censuren, Bekanntmachung der Versetzungen, Entlassung der Abituri.

Das neue Semester beginnt mit dem 13. October Morgens 9 Uhr.



M

11.

B e r i c h t
über das
Königliche Pädagogium zu Halle,
womit
zu der öffentlichen Prüfung
der
Scholaren des Instituts
am 4. Sept. von 9 bis 1 Uhr
ergebenst einladet
Dr. H. A. Niemeyer,
Director und Ruffeher des Königlichen Pädagogiums.

Zehnte Fortsetzung.

Voran:
Bürger auf der Schule
von
Dr. Herm. Adalb. Daniel.

Halle,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.
1845.

